

Da es sich um eine Dissertation handelt, erscheint es dem Rezensenten erstaunlich, dass ein forschungsgeschichtliches Kapitel fehlt. Im Gegenzug zielt B. in die Breite mit der interdisziplinären Verknüpfung von biblischer Systematik und Soziopsychologie.

Paul Kleiner

---

Karl Christian Felmy: *Einführung in die orthodoxe Theologie der Gegenwart*, Lehr- und Studienbücher zur Theologie 5, Pb., 336 S., 39,90

---

Felmy unterrichtete von 1985 bis 2003 Geschichte und Theologie des christlichen Ostens an der Theologischen Fakultät in Erlangen. Die jetzt in 2. überarbeiteter Auflage vorliegende *Einführung in die orthodoxe Theologie* (1. Aufl.: Darmstadt: WBG, 1990) wurde schon ins Russische, Italienische, Rumänische, Spanische, Polnische und Bulgarische übersetzt (VII–VIII) – zweifellos ein Beweis für die Qualität dieses Werkes: Die ostkirchlichen Leser fühlen sich in der Darstellung angemessen interpretiert.

Ins Rumänische wurde das Werk unter dem Titel „Dogmatik der kirchlichen Erfahrung“ übersetzt. Das weist auf einen Grundzug orthodoxer Theologie hin, die nicht als Lehre, sondern nur als erfahrene *gottesdienstliche Praxis* reflektiert und richtig beschrieben werden kann (vgl. 1–26). Entsprechend werden in einer Weise, die für westliche Theologie (leider!) untypisch ist, in den Kapiteln immer wieder Fragen kirchlicher Praxis behandelt. Hierbei ist nicht die persönliche Glaubenserfahrung, sondern die kirchlich-gottesdienstliche gemeint (4), die die grundlegende „Einheit von Lobpreis und Lehre“ (6) darstellt. Mystische und asketische Theologie sind nicht nur erbauliches Beiwerk, das in der Dogmatik nichts zu suchen hat – so die westliche Ansicht; sie sind vielmehr integraler Bestandteil der Theologie (11).

Anders als die viel benutzten Examenlehrbücher von Rochus Leonhardt oder Horst-Georg Pöhlmann mit ihren thematischen Überblicken konzentriert sich Felmy bei den *loci* auf die Aspekte, die Orthodoxe interessieren und diskutieren. Dies sind zum Beispiel in der Gotteslehre (und Fundamentaltheologie) die apophatische Dimension der Theologie, die Monarchie des Vaters (am Beispiel der Dreieinigkeitsikone von Andrej Rublev) sowie der Filioque-Streit. In der Christologie wird das Kreuzzeichen (64–66) und ausführlich die Ikonentheologie behandelt (86–101). Für die Pneumatologie ist die Frage wichtig, ob der Heilige Geist als Taube dargestellt werden darf (97f). Mariologie soll nur als „Theotokologie“ im Rahmen der Christologie dargestellt werden (104–125). Nicht Maria steht im Vordergrund, sondern die Tatsache, dass sie Christus geboren hat. Allerdings muss Felmy gerade auch bei diesem Thema zugestehen, dass die orthodoxe Theologie und Praxis nicht immer frei von Übertreibungen gewesen ist.

Innerhalb der Pneumatologie werden u.a. die Themen Schönheit des Gottesdienstes (136f), Gebet (152–157) Anrufung des Hl. Geistes am Gottesdienstanfang und die Heiligen als „Manifestation des Hl. Geistes“ (141–149) dargelegt.

Die Soteriologie der Ostkirche ist vielgestaltig. Sie wird von Felmy daher unter dem Hauptbegriff ostkirchlich-patristischer Theologie als „Vergöttlichung“ dargestellt (174–178). Vergöttlichung wird als personale Gemeinschaft verstanden, als „Teilhabe am göttlichen Leben der Heiligsten Dreifaltigkeit“ (176). Felmy geht schließlich besonders auf die liturgischen Hymnen und Gebete ein, zu deren Kernaussagen die Stellvertretung gehört (179–187, vgl. 186).

Die Kirche ist für die Orthodoxen der Ort ihrer Glaubenserfahrung (191–216). Sie versteht sich als *una sancta*, ohne dass geleugnet würde, dass sich „Gnade und Wahrheit“ auch bei Christen außerhalb dieser Kirchen finden kann (193). In der Eucharistie, also im Zentrum des Gottesdienstes, ist Kirche erfahrbar (196, Florovskij). Die Eucharistie schließt den Aspekt der Gemeinschaft in der Lehre nicht aus, sondern ein: „Das eucharistische Gebet aber ist Zusammenfassung des Glaubens und der Lehre“ (209).

Mittelpunkt der Sakramentenlehre ist die Eucharistie, die aus allen anderen Sakramenten bzw. Mysterien herausragt (217). Auch hier ist der Vollzug der Mysterien Ausgangspunkt der Reflexion, nicht eine einheitlich konzipierte Sakramententheologie. In der Eucharistie feiert die Gemeinde gemeinsam mit der himmlischen Kirche (246). Dies erläutert Felmy am Beispiel des Cherubimischen Hymnus beim Großen Einzug am Karsamstag und der entsprechenden Darstellungen (246f). Der Opfercharakter der Liturgie wird nicht kritisiert (261). Beichte spielt bei der Kommunionvorbereitung eine wichtige Rolle (272). – Schließlich kommt die orthodoxe Theologie nicht ohne eine eschatologische, manchmal sogar apokalyptische Dimension (297) aus. Dies kann man an der Ikone „Erlöser inmitten der Engelmächte“ zeigen (299). Acht farbige Abbildungen beschließen das Buch.

Felmy zitiert in seiner kenntnisreichen Studie eine enorme Fülle von fremdsprachiger Originalliteratur und Sekundärliteratur in mehreren Sprachen. Gerade durch seine stupende Gelehrsamkeit verblüfft das Werk den in orthodoxer Theologie und Kirchengeschichte unbedarften Leser, der durchgängig die Fremdheit des vorgestellten dogmatischen Stoffes registriert. Dieses Buch ist jedem zu empfehlen, der die fremde Welt orthodoxer Theologie an Hand eines kundigen Führers kennen lernen will.

*Jochen Eber*